Erscheint wöchentlich 3mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Achtzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 79. | Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6gespaltene Petitzeile kostet 25, für Auswärtige 30 Pf. Reklame 75 Pf. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | Brockau. Freitag, den 5. Juli | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1918.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 4. Juli 1918.

Wohltätigkeitsfest zu Besten der Ludendorff-Spende in Brockau.

Um unsern heimkehrenden und kriegsverletzten und beschädigten Kriegern den Dank des Volkes zu beweisen, das ihnen die Zukunft wieder hell machen will, hat eine gewaltige Sammlung unter dem Namen „Ludendorff-Spende" eingesetzt. Auch in Brockau und Umgegend haben Haussammlungen stattgefunden. Einzelpersonen haben namhafte Summen gezeichnet, in der Erkenntnis, daß die staatliche Fürsorge nur schablonenhaft und nicht individuell wirken kann. Um nun diesen segensreichen Fond ständig zu vergrößern, finden allenthalben im Reiche besondere Veranstaltungen statt. So hat nun auch die „Ortsgruppe Brockau des preuß.-hess. Zugführervereins" Gelegenheit genommen, auch hier das große vaterländische Werk nach Kräften zu fördern. Wie unsere Leser aus den beiden letzten Zeitungs-Ausgaben ersehen haben, ist im Baum'schen Gasthofe **ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Ludendorff-Spende geplant.** Ursprünglich war nur der nächste Sonntag als **alleiniger Festtag** vorgesehen. Es haben sich aber in letzter Stunde Schwierigkeiten wegen Beschaffung der Konzertkapelle ergeben, die eine Teilung der geplanten Veranstaltungen notwendig machen. So ist nun auch der Sonnabend (6. Juli) in den Rahmen des Fest-Programms einbezogen worden.

Die Reihe der Aufführungen gestaltet sich wie folgt:

Freitag, den 5. Juli, abends 6 Uhr:

Generalprobe für die Saal-Aufführungen. Zutritt haben nur Kinder. Eintrittskarten sind für 10 Pfg. nur an der Kasse zu haben.

Sonnabend, den 6. Juli, nachm. 5 Uhr:

Garten-Konzert, ausgeführt von den besten Kräften der Kliesch'schen Kapelle, Verlosung, Kinderpolonaise u. a. m Eintritt 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. Konzert-Programme, die gleichzeitig als Eintrittskarten gelten, sind nur an den Gartenkassen zu haben.

Sonntag, den 7. Juli, abends 7½ Uhr:

Große Theater-Aufführungen (Schauspiele, Lustspiele, Einzelvorträge u. a.) und Lebende Bilder. Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1,50 Mk., 2. Platz (nummeriert) 1,00 Mk., 3. Platz 75 Pfg. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Alleinige Verkaufsstelle: Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstraße 12.

Die gesamte Bevölkerung von Brockau und Umgegend wird hiermit eingeladen, an dem Feste im Interesse der guten Sache teilzunehmen.

Zur Fleischversorgung.

Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die in der Woche vom 1. bis 7. Juli 1918 auf die Reichsfleischkarte von allen Bewohnern des Kreises entnommen werden darf, beträgt **180** Gramm und zwar **110** Gramm Fleisch und **70** Gramm Wurst (Kinder die Hälfte).

Der einzelne Abschnitt gilt somit für

18 Gramm Fleisch mit eingewachsen Knochen oder Frischwurst oder

15 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Speck, Zunge und Rohfett,

Der nächste Kundenwechsel bei den Fleischern findet am 8. Juli statt. Ab- und Anmeldungen durch die Haushaltungsvorstände haben bis zum genannten Zeitpunkte zu erfolgen.

* **[Zum Kirschenverkauf.]** An Regentagen können Kirschen nicht gepflückt werden. Die Kirschensendungen nach Brockau nach Regentagen fallen dann naturgemäß fort.

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern **1—85** pro 1918 haben im Monat Juli cr. Dienst. Übung wird noch besonders bekannt gegeben werden. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 23. bis 29. Juni erkrankten an Diphterie: in Jackschönau 1 Person; an Kindbettfiber: in Gnichwitz 1 Person; an Scharlach: in Herrmannsdorf und Koberwitz je 1 Person. Es starben an Kindbettfieber: in Gnichwitz 1 Person; an Tuberkulose: in Carlowitz, Domslau, Alt Schliesa und Schosnitz je 1 Person.

* **[Brockauer Kämpfer.]** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Landsturmmann Josef Solasse von der Hauptstraße.

Kriegsbericht.

Starkes Artilleriefeuer an der Somme.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtstätigkeit lebte am Abend in einigen Abschnitten auf.

Seit frühen Morgen starkes Feuer des Feindes beiderseits der Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Östlich von Moulent sous Touvent wurde der Feind im Gegenstoß in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Im übrigen brach sein Angriff vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Vorstöße des Gegners westlich Chateau-Thierry scheiterten.

Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht.

Ein starker Vorstoß des Feindes auf dem östlichen Maasufer wurde abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen Gefangene.

* * *

Leutnant Udet errang seinen 40. und Leutnant Rumey seinen 29. und 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

† Tod des türkischen Kaisers.

W. T. B. Wien, den 4. Juli. (Sonderdepesche.) Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Konstantinopel ist Sr. Majestät der Sultan gestern abend um 7 Uhr verschieden.

Anzeigenteil.

Pressenotiz.

Am 29. Juni 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. 3. 3000/6 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung (Nr. W. 3. 3000/9 16. R. K. A.), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischen und außereuropäischen Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft getreten.

Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenschilf, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stransa) und Besenginster der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischen Kolbenschilf und Besenginstern gewonnenen Fasern ist nur an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenschilf- und Besenginsterfasern an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lupinen- und Getreidestrohfasern unmittelbaran die Kriegs-Rohstoff-Abteilung Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

VI. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando
Abt. II f¹, Nr. 665/6. 18.

Pressevermerk.

In jüngster Zeit ist wiederum vielfach beobachtet worden, daß unbefugt das Band des Eisernen Kreuzes oder dieses selbst getragen wird. Eine Reihe von Fällen ist bereits abgeurteilt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden können. Wem solche zur Kenntnis kommen, der zeige sie ungesäumt an. Vielfach ist nur falsche Eitelkeit die Triebfeder des unerlaubten Ordenstragens, häufig aber handelt es sich um einen gefährlichen Deckmantel zur Erreichung unlauterer Zwecke (Spionage, Bettelei usw.)

Das gleiche gilt von dem unbefugten Tragen des Verwundetenabzeichens. Hier ist ferner festgestellt worden, daß viele ehemalige Soldaten der Ansicht sind, sie dürften das Ehrenzeichen um ihrer Verwundung willen ohne weiteres anlegen. Diese Ansicht ist irrig. Nur derjenige darf es anlegen, dem die Befugnis dazu von der zuständigen militärischen Dienststelle ausdrücklich verliehen worden ist.

Im Interesse der **berechtigten Träger** wird empfohlen, die **Ausweise** stets mit sich zu führen, da beabsichtigt wird, eine verschärfte Kontrolle der Ordenträger herbeizuführen.

Pressevermerk.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. K. R. A.), betreffend Bestandserhebung von Wismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Reingewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 Kilo, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 Kilo.

Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der beiden Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen ist.

Spiritusmarken-Ausgabe.

Am Sonnabend, den 6. Juli cr., findet im Einwohner-Meldeamt die Ausgabe der Spiritusmarken für die Monate Juli und August statt und zwar wie folgt:

1. von 8—8½ Uhr an diejenigen Haushaltungen mit Kindern bis zu einem Jahre und
2. von 8½—9½ Uhr an diejenigen Haushaltungen, die Monat Mai und vorher keine Marken erhalten haben.

Brockau, den 4. Juli 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Mohrrüben-Verkauf.

Freitag, den 5. Juli von früh 8 Uhr ab, stellt die Gemeinde bei Metzner, Hauptstraße, **Mohrrüben** zum Verkauf.

Brockau, den 4. Juli 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Kirschen-Verkauf.

Nächsten Mittwoch, den 10. Juli kommen **Kirschen** nur auf die Nummern 34, 35 und 36 der Markenfelder der Lebensmittelkarte zur Ausgabe.

Werden die Kirschen, welche auf diese Nummer entfallen am vorgenannten Tage nicht abgeholt, so geht der Anspruch darauf mit diesem Tage verloren.

Brockau, den 4. Juli 1918.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Die Lage im Osten.

In den letzten Wochen wird viel von einer Schwächung der Regierungsmacht des Sowjet in Großrußland gesprochen und geschrieben. Die Truppen der Roten Armee scheinen sich tatsächlich nicht überall als zuverlässig erwiesen zu haben. Für den Versuch der Untergrabung der Macht der Bolschewiki kommen hauptsächlich zwei Gründe in Betracht. Einmal arbeitet die Entente in einer lebhaften Agitation gegen sie, sodann wird von der breiten Bevölkerung immer mehr diesen die Schuld an den Ernährungsschwierigkeiten und der Zerfahrenheit des Transportwesens zugeschoben.

Die Regierung kann sich aber noch auf die Lettenformationen als zuverlässige militärische Truppen stützen; diese halten die Ordnung in Moskau aufrecht. Sie wurden auch zur Niederwerfung des Tschechenaufstandes entsandt. Die am 31. Mai ausgesprochene Mobilmachung der Arbeiter hat allerdings weder in Petersburg und Moskau noch auf dem Lande praktische Ergebnisse gehabt. Auch die eifrig betriebene Ausbildung von Unterführern hatte bisher nur ein geringes Ergebnis, da mehr Wert auf rein bolschewistische Gesinnung wie auf gute Vorkenntnisse und Schulbildung gelegt wurde. Die Versuche, Offiziere der zaristischen Armee für die Roten Truppen zu gewinnen, scheinen in der Hauptsache gescheitert zu sein.

Im Murman-Gebiet ist die Entente — vor allem England — bemüht, ihren Einfluß auf die Murman-Bahn und in den nördlichen Gouvernements zu vergrößern. Die Ausbildung der finnischen und russischen Rotgardisten durch englische Offiziere sowie die Transporte von englischem Artilleriematerial und Personal von der Murman-Küste nach Süden beweisen das Bestreben Englands, sich im Murman-Gebiet eine unter seiner Führung stehende Truppe zu schaffen. Die Maßnahme ist nicht zuletzt auch gegen Finnland gerichtet.

In der Ukraine arbeitet die neue Regierung des Hetman Skoropadski eifrig an der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Die Sachlichkeit ihrer Maßnahmen verspricht Erfolg ihrer Bestrebungen trotz den Versuchen der Entente, auch dort weiteren Unfrieden zu stiften. In Kiew ist eine russisch-ukrainische Friedenskonferenz zusammengetreten, welche die noch schwebenden Grenzfragen und die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Großrußland regeln soll. Ein Waffenstillstand hat den offenen Feindseligkeiten inzwischen ein Ende gemacht. In der Krim ist General Sulkjuvitsch dabei, eine nationale Regierung aus Tataren, Russen und Deutschen zu bilden.

Zwischen Ural und dem Kaspischen Meer erreichten Ural- und Orenburg-Kosaken im Kampf gegen Bolschewiki die Gegend von Samara. Im Donkosaken-Gebiet hat der frühere russische General Krasnow als Hetman der Donkosaken eine selbständige Donregierung gebildet. Im Süden des Don-Gebietes haben sich die Kuban-Kosaken mit den Resten der Kornilow-Truppen unter General Denikin vereinigt und Verbindung mit Krasnow aufgenommen. Im westlichen Kuban-Gebiet leistet eine bolschewistische Schwarzmeer-Kuban-Ratsregierung den Kuban- und Taman-Kosaken erfolgreichen Widerstand.

Die Lage im Kaukasus ist noch nicht geklärt, Neigung der Bergvölker zu den Bolschewisten besteht anscheinend nicht. In Sibirien hat eine mit Unterstützung der Entente gebildete Gegenregierung durch Truppen des Kosakenführers Semjonow die nördliche Mandschurei besetzt und Vorstöße nach russisch Ostsibirien unternommen. Ein Vordringen längs der sibirischen Bahn in Richtung Tschita wurde von Sowjet-Truppen vereitelt. Tschechisch-slowakische Verbände, die im Abtransport von Groß-Rußland nach Wladiwostok und weiter nach Frankreich waren, kämpfen teilweise auf seiten Semjonows gegen die Sowjet-Truppen und stören besonders die Transporte auf der sibirischen Bahn.

Überall finden wir die Machenschaften der Entente, die in größerem Umfange die Gegenrevolutionäre unterstützt und ihr wichtig erscheinende Gebiete für sich einfach beschlagnahmt. Dies tritt besonders im Murman-Gebiet und in Sibirien zutage. Hinter allem steht England als Beschützer.

Deutschland und die Ukraine.

Bündnisbestrebungen.

Der neue ukrainische Gesandte in Berlin, Baron Steinheil, hatte mit einem Berliner Zeitungsvertreter eine Unterredung über die Aufgaben, die er zu erfüllen gedenkt.

Was die Beziehungen der beiden Staaten zueinander anbetrifft, erklärt der Gesandte, so hat mir der Hetman dafür ganz bestimmte Richtlinien mit auf den Weg gegeben. Der Hetman und seine Regierung verfolgen das Ziel, die guten Beziehungen, die schon jetzt zwischen unserer Republik und dem Deutschen Reiche bestehen, zu verstärken und zu vertiefen und zu einem für beide Teile ersprießlichen Bundesverhältnis fortzuentwickeln. Die Politik der Ukraine ist deutsch orientiert, und an ihrer Weiterführung in diesem Sinne mitzuarbeiten, wird meine vornehmste Aufgabe sein.

Der Gesandte schilderte dann die inneren Verhältnisse in der Ukraine. Es hat bei uns bereits eine gewisse Ruhe Einzug gehalten, sagte er. Wenn auch gelegentlich noch Ausschreitungen vorkommen, so sind die Verhältnisse bei uns doch schon jetzt weit besser als in Rußland. Die Ordnung beginnt wiederzukehren, und wer zum Beispiel von Moskau oder aus anderen Städten Groß-Rußlands nach der Ukraine kommt, glaubt sich in ein Paradies des Friedens versetzt. Auch in wirtschaftlicher Beziehung bessern sich die Verhältnisse. Die Ernte steht im allgemeinen gut, und die Schwierigkeiten, die man mit den Bauern gehabt hat, werden nach und nach behoben.

Über die Grenzfragen, in die das neue Staatswesen im Süden und Südosten verwickelt ist, vermochte der Gesandte sich nicht zu äußern, da diese Dinge noch im Fluß und zurzeit Gegenstand von Verhandlungen seien. Hingegen glaubte er, daß die Ukraine mit Rußland bald zu bestimmten Friedensabmachungen kommen wird. Baron Steinheil schloß die Unterredung mit der Bemerkung, daß er zunächst sein Beglaubigungsschreiben als Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister im Auswärtigen Amt überreichen werde und daß er außerdem Überbringer eines Schreibens des Hetmans an den Kaiser sei, dessen Überreichung jedoch erst stattfinden könne, nachdem die endgültigen Friedensverträge zwischen den Vierbundstaaten und der Ukraine ausgetauscht worden seien. Dieser Austausch werde in aller Kürze in Wien erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Hauptausschuß des Reichstages hat eine Einschränkung der Portofreiheit der Fürsten beschlossen. Im übrigen wurde der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren angenommen. Ebenso der Gesetzentwurf betr. Erhöhung des Aktienstempels.

* Dem Reichstag ist nunmehr, wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, ein Gesetzentwurf über die abermalige Verlängerung der Wahlzeit des Reichstags zugegangen. Das Gesetz enthält nur den einen folgenden Paragraphen: „Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird bis zum 12. Januar 1920 verlängert.“ — Ein weiterer Gesetzentwurf sieht die Verlängerung der Wahlzeit des elsaß-lothringischen Landtages bis zum 31. Dezember 1919 vor.

* Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Chef des Generalstabes des Feldheeres hat, wie die ‚Baltisch-Litauischen Mitteilungen‘ erfahren, eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltungen erlassen, die in großzügiger Weise die Besiedelung Kurlands anbahnt. Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters Hahndorff über die Siedelung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Lofstellen (gleich 360 Hektar) erreicht, an die Landgesellschaft „Kurland“ als Trägerin des Ansiedlungsunternehmens ein Drittel seines Gesamtareals, und zwar für Zwecke der Besiedelung geeignetes Land, im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landgesellschaft Kurland hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Die Verpflichtung ist zunächst in dem Umfang zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut 25 % seiner Fläche an die Landgesellschaft „Kurland“ verkauft. Die restlichen 8⅓ % sollen nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft „Kurland“ erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommisse.

* Bei einem Besuch, den 31 kurländische Grundbesitzer in Stettin machten, sprach der frühere Reichskanzler, jetzige Oberpräsident von Pommern Dr. Michaelis über die Erschließung Kurlands. Er führte aus, daß zielbewußte Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Ausbau der Verkehrsstraßen, die Urbarmachung weiter Flächen und die innere Besiedlung die riesigen Aufgaben seien, vor denen Kurland stehe. Zu ihrer Lösung sei die Bildung von Genossenschaften der beste und sicherste Weg. Der dadurch gewonnene Wertzuwachs müsse die kurländische Finanzquelle für das werden, was Kurland als Dank für seine Befreiung durch Deutschlands Waffen an Kriegskosten mit zu tragen haben wird. — Die Besucher sprachen die Hoffnung auf die Unterstützung Deutschlands aus.

Österreich-Ungarn.

* Mit dem 1. Juli ist in Österreich-Ungarn der gesetzlose Zustand abgelaufen und die notwendigen Staatsausgaben werden ohne Genehmigung des Parlamentes gemacht. Wie lange die parlamentslose Zeit dauern wird, hängt davon ab, wenn es gelingt, eine arbeitsfähige und arbeitswillige Mehrheit aufzubringen, die die Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen entschlossen ist.

Frankreich.

* Das französische Senatspräsidium läßt bekanntgeben, daß die Verhandlung des Staatsgerichts gegen den früheren Minister des Innern Malvy zwar am 15. Juli beginnen, aber nach Verteilung des umfangreichen Untersuchungsberichtes auf den Oktober vertagt werden soll. Begründet wird diese Entschließung von Regierungsfreunden damit, daß bei den gegenwärtigen parlamentarischen Wirrnissen ein solcher Prozeß für die Entente ungünstige Wirkungen haben könnte.

England.

* In London fand eine Versammlung der in den Fachvereinen den äußersten rechten Flügel vertretenden Führer statt, in der gegen die Aufhebung des Burgfriedens durch die Arbeiterpartei Protest erhoben wurde. Es wurde eine neue Partei gegründet, der nur wirkliche Arbeiter aus den Fachverbänden und keine Politiker angehören dürfen. Die Stärke dieser neuen Partei läßt sich noch nicht beurteilen. Sie wird sich gegen die Pazifisten richten. Die Kreise der Kriegshetzer und ihre Organe begrüßen die neue Partei mit Jubel.

Rußland.

* Der Volkskommissar des Auswärtigen in Moskau teilt der Presse mit, daß ein Teil der Schwarzmeerflotte, wie bereits gemeldet, nach Sewastopol zurückgekehrt sei. Die Regierung habe dieser Rückkehr zugestimmt, unter der Bedingung, daß Deutschland und seine Bundesgenossen während des Krieges von diesen Schiffen keinen Gebrauch machen und sie nach Friedensschluß an Rußland sofort zurückgeben.

Finnland.

* Über die Staatsform Finnlands sagte Senator Svinhufvud, die Behauptung des deutschen Sozialdemokraten Dr. David, die Befreiung Finnlands sei von vornherein unter dem Zeichen der Einführung der Monarchie erfolgt, sei falsch. Der Senat habe im Dezember dem Landtag eine Vorlage über die republikanische Regierungsform vorgelegt. Die Sozialisten hätten indessen die Revolution vorgezogen, um die Bolschewikiherrschaft durchzuführen. Niemand in Finnland habe vor der Revolution an das Königtum gedacht. — Wie in Rußland, so ist auch in Finnland eine Agrarfrage das weitaus wichtigste soziale Problem. Nun soll ein Gesetz erlassen werden, betreffend Schaffung kleiner Bauerngüter.

Umtriebe in Sibirien.

Aus zuverlässiger Quelle wird der ‚Frankf. Ztg.‘ geschrieben:

Wenn Präsident Wilson zu einer Zeit, wo die Tschecho-Slowaken in Rußland und Westsibirien gegen die Sowjets kämpfen, die Bildung eines tschecho-slowakischen Korps im Rahmen der amerikanischen Armee genehmigt, so gewinnt die ganze Frage der sibirischen Intervention vom japanischen Standpunkt aus ein neues Gesicht. Tatsächlich wird zurzeit von einflußreichen Leuten in den Ver. Staaten Propaganda für einen Eingriff eines großen amerikanischen Heeres in Rußland gemacht. Expräsident Taft hat kürzlich in einer Rede in der Yale-Universität die Aufstellung zweier amerikanischer Fronten auf beiden Hälften der Erdkugel gefordert, und im amerikanischen Senat sind führende Senatoren für die Wiederaufrichtung der Ostfront vermittelst einer größeren amerikanischen Truppenmacht und mit Hilfe der Japaner eingetreten. Auch die öffentliche Meinung wende sich, so heißt es, diesem Plane zu. Über die Schwierigkeiten seiner Ausführung sei man völlig im klaren. Doch seien diese nicht größer als die Entsendung von einer Million Mann nach Frankreich. Amerika, so wird gefordert, müsse den Löwenanteil dieses neuen militärischen Unternehmens an der Ostfront auf dem Wege über Sibirien zufallen.

Ob aus diesem Plan etwas wird, ist einstweilen noch sehr fraglich, aber seine bloße Erwähnung hat für die Japaner etwas recht Beunruhigendes. In Japan ahmt man das törichte Geschwätz der Ententepresse über die deutsche Gefahr in Sibirien nach. Was die Japaner im Grunde ihres Herzens noch mehr fürchten, ist, daß die Amerikaner den sibirischen Markt für sich gewinnen. Wenn die Japaner also Neigung für eine Intervention in Sibirien empfinden, so ist das darauf zurückzuführen, daß sie dort der amerikanischen Konkurrenz zuvorkommen möchten. Dieses Ziel ihrer Pläne würde in das Gegenteil verkehrt werden, wenn ein amerikanisches Heer — gegen die Entsendung einer kleinen amerikanischen Truppe haben vernünftige Japaner nichts einzuwenden — in Sibirien auftreten sollte. Angesichts der neuen Wendung der Angelegenheit ist die Washingtoner Reutermeldung, daß Japan sich weigere, in Sibirien militärisch zu intervenieren, glaubhaft. Japan will im Falle einer sibirischen Intervention das militärische Übergewicht besitzen. Jeder andere Plan ist für Japan unannehmbar.

Auch sonst scheinen ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den an der Intervention interessierten Kreisen zu bestehen. Das anti-bolschewistische Komitee in Charbin, das mit Hilfe von Semenows Streitmacht die Regierungsgewalt in Transbaikalien anstrebt, möchte wohl, daß die Japaner intervenieren. Aber es befürwortet den Plan, daß es selbst Transbaikalien organisiere, während Japan darüber hinaus bis zum Ural vorstoßen soll. Das ist ebenfalls ein vom japanischen Standpunkt aus in militärischer und politischer Hinsicht unmögliches Projekt. Die Japaner wünschen nur eine Intervention mit nahen militärischen Zielen, denn sie hoffen, auf diese Weise zu Landerwerb zu kommen. Das ihnen am nächsten liegende Land einem russischen Regierungskomitee zu überlassen und sich selbst mit Russen in ihrem Rücken in ferner liegende Gebiete zu begeben, hat für sie militärisch und politisch nicht den geringsten Zweck.

Die Geschwister.

18] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Das kann ich nicht genau vorausbestimmen,“ sagte er, äußerlich ruhig, fast kühl. In seinem Innern tobte es aber wie ein Sturm. Sie waren am Haus angekommen und nahmen auf der schattigen Veranda Platz.

Stumm saßen sie sich eine Weile gegenüber. Gabi zog unruhig an ihrem Spitzentuch herum.

Ihr waren die Tränen nahe. Sie empfand seine kühle Gelassenheit schmerzlich. Merkte er denn so gar nichts von dem, was in ihr vorging? Oder lag ihm nichts mehr an ihrer Liebe? Hatte sie ihn so lange gequält mit ihrer Kälte, daß er sein Herz von ihr abwandte?

„Herbert!“

„Du wünschest?“

„Warum — warum bist du so — so eigentümlich — so kühl zu mir?“

Er sprang auf und stand hochaufgerichtet vor ihr. Er sah furchtbar blaß aus und in seinen Augen zuckte es wie Wetterleuchten.

Er faßte mit hartem Griff die Lehne eines Stuhles, gleichsam, um sich festzuhalten.

„Warum — Gabi? Warum? — Kind, du weißt nicht, was mich diese Ruhe kostet.“

Sie erbebte; eine unterdrückte Glut sprach aus diesen Worten. Und daß er dabei nicht einen Augenblick die Gewalt über sich verlor, zwang sie zur Bewunderung. Eine alles besiegende Sehnsucht stieg in ihr auf. Wie beneidenswert glücklich war sie doch, daß ihr die Liebe eines solchen Mannes gehörte. Und sie fühlte mit beseligender Gewißheit in diesem Augenblick, daß eine tiefe, starke Liebe zu ihm in ihrem Herzen wohnte.

Sie streckte bittend die Hände nach ihm aus.

„Herbert, komm einmal her zu mir,“ bat sie weich.

Er war mit einem Sprunge an ihrer Seite und warf sich neben ihr auf die Knie. Mit einem zitternden Seufzer barg er seinen Kopf in ihren Schoß.

Sie umfaßte seinen Kopf mit bebenden Händen und richtete ihn auf.

„Herbert, sieh mich doch an,“ bat sie. Er sah ihr in die Augen, daß ein zitterndes Glücksgefühl über sie hinströmte.

„Weißt du, was deine Augen mir verheißen — du — du — weißt du es?“ fragte er mit vor Erregung zitternder Stimme.

Sie lehnte errötend ihre Wange an die seine.

„Herbert — liebster, bester Mann — ich hab' dich lieb, so lieb wie nichts auf der Welt,“ jubelte sie leise.

Er riß sie in seine Arme.

„Mein Weib — mein Weib — ich halte dich — ich hab' dich errungen,“ jauchzte er, und wie ein glühender Strom floß seine Zärtlichkeit über sie hin. Das eingedämmte Gefühl brach sich Bahn mit seine Allgewalt, die erbeben ließ. Erst jetzt erkannte sie voll und ganz die Größe seiner Liebe.

Still und beseligt lag sie an seinem wildklopfenden Herzen und ließ sich von ihm die roten Lippen küssen. Seine heißen Liebesworte überfluteten sie, fast wurde ihr bang vor der Größe seiner Liebe.

Er mußte wohl in ihrem Gesicht gelesen haben. Plötzlich hielt er sie von sich und sah ihr forschend in die Augen.

„Gabi — es ist doch Liebe — kein Mitleid, was dich in meine Arme führt? Mitleid mag ich nicht. Das kann mich nicht beglücken.“

Sie sah ganz ängstlich in sein erblaßtes Gesicht.

„Herbert — ach du törichter Mann — sieht so Mitleid aus?“

Er drückte ihre Handflächen vor Gesicht und küßte sie.

„Ich könnt' es auch nicht ertragen, dich jetzt wieder herzugeben, Liebste, Süße. Du sahst mich aber so ängstlich an. Hab' ich dich mit meinem Ungestüm erschreckt? Zu lange habe ich zurückdrängen müssen, was mich bewegte. Aber nun hast du mich schon wieder in deiner Gewalt, mein scheuer, süßer Vogel. Komm, halte mich — halte mich fest, ich will hier ganz still zu deinen Füßen liegen. Mein geliebtes, wonniges Weib — wie ich dich liebe — wie ich selig bin!“

Sie umfaßte seinen Hals und schmiegte sich in seine Arme.

„Mein lieber, lieber Mann,“ flüsterte sie, und mit strahlendem Blick sah sie in seine Augen. „Wie glücklich bin ich, daß ich dich so innig lieben kann.“ — — — —

Die nächste Zeit verging den beiden wie ein farbenglühender Traum. Trotzdem es anfing, sehr heiß zu werden, konnten sie sich nicht entschließen, das lauschige, weltabgeschiedene Nestchen zu verlassen. Tagsüber blieben sie in den durch Kalousien vor der Sonne geschützten Zimmern. Abends, wenn es kühler wurde, gingen sie in den dunklen, schweigenden Garten hinaus. Dicht aneinandergeschmiegt wandelten sie auf und ab in seligem Schweigen, oder sie sprachen von Glück und Liebe.

An Heinz Römer dachte Gabriele jetzt kaum. Die neue starke Liebe zu ihrem Manne füllte ihre Seele so ganz, daß sie nichts dachte, als wie sie ihn beglücken konnte.

* * *

Ingeborg Hallers Hochzeit wurde im großen Stile gefeiert. Sie war keine schöne Braut. Das kleine braune Gesichtchen mit den fieberhaft brennenden Wangen und den unruhig glänzenden Augen wollte gar nicht unter Myrtenkranz und Schleier passen. Viel lieblicher und schöner war ihre erste Brautjungfer Liese Wagner.

Diese war eine Nichte von Frau Konsul Haller. Ihre Eltern, die gleich Hallers sehr reiche Leute waren, hatten ihrem Töchterchen erlaubt, einige Wochen bei Hallers zu bleiben. Sie war schon acht Tage vor der Hochzeit gekommen, um sich an den Vorbereitungen zum Fest zu beteiligen. Es sollten lebende Bilder gestellt werden und auch sonst waren für den Polterabend allerlei Überraschungen geplant.

Fred von Goßegg war maître de plaisir. Er stand bei Ingeborg in großer Gunst, als Heinz' Freund. Naturgemäß kam er sehr viel mit Fräulein Liesa Wagner zusammen. Die lustige, reizende Blondine hatte es nicht schwer,

Von Nah und Fern.

Neues über die „Spanische Krankheit". Übereinstimmend mit dem Gutachten deutscher Forscher bringt die englische Wochenschrift ‚Weekly Despatch' eine Unterredung mit dem als Influenza-Autorität bekannten Doktor Hector Mackenzie. Gegen die in England, Spanien und Frankreich heftig grassierende Epidemie sei Chinin das beste Mittel und die Bettruhe. Ein Glücksfall wäre es, daß sie im Sommer und nicht im Winter ausgebrochen wäre. Der Krieg begünstige die Epidemie, deren heftiger Charakter der jetzigen Ernährungsweise zuzuschreiben sei. Auch im ganzen Maingebiet tritt die Influenza jetzt epidemisch auf. Besonders heftig zeigt sie sich in Rüsselsheim. Ein großer Teil der Opelwerke wurde von der Krankheit befallen. Sie verläuft übrigens gutartig; noch kein einziger Todesfall ist bisher zu verzeichnen. Zahlreich sind die Erkrankungen auch in Offenbach und in Frankfurt a. M.

Kein Krüppelheim für unerkannte Kriegsbeschädigte. Hin und wieder taucht das Gerücht auf, daß sich in Berlin ein Krüppelheim befinde, in dem Kriegsbeschädigte, deren Persönlichkeit infolge der Schwere ihrer Verletzung nicht festzustellen sei, untergebracht würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage; ein solches Krüppelheim gibt es weder in Berlin noch sonst irgendwo in Deutschland.

Schiebungen im Warenhause. In einem Berliner Warenhause sind, wie sich infolge Haussuchungen herausgestellt hat, im Wege des Schleichhandels große Mengen Butter, Käse, Schinken, Speck, Schweinefleisch, Mehl und Eier aufgestapelt und unter der Hand zu hohen Preisen weiter vertrieben worden. Es scheint aber festzustehen, daß die Schiebungen ohne Kenntnis der Besitzer des Warenhauses vor sich gegangen sind. Der Haupteinkäufer für Lebensmittel hat die Waren im Wege des Schleichhandels erworben und in erster Linie an die Angestellten weitergegeben, die dann mit ihnen ein schwunghaftes Nebengeschäft betrieben haben.

Eine Prüfungsstelle für Mietzins. Der Mieterschutzverein in Frankfurt a. M. hat an das Reichswirtschaftsamt, den Wohnungsausschuß des Reichstags, das Reichsjustizamt und den preußischen Staatskommissar für das Wohnungswesen einen Antrag auf Reform der Mieterschutzverordnung gerichtet, in dem zur wirksamen Bekämpfung der Mietsteigerungen infolge der Wohnungsknappheit die Errichtung einer Prüfungsstelle zur allgemeinen Regulierung des Mietzinses verlangt wird.

Auch Hessen beschränkt den Fremdenverkehr. Das hessische Ministerium des Innern hat für alle hessischen Landgemeinden den Kur- und Erholungsaufenthalt von Fremden auf vier Wochen beschränkt.

Absturz von der Zugspitze. Bei einem Aufstieg auf die Zugspitze sind am Sonntag ein 16jähriger Eisendreher und eine 21 Jahre alte Hilfsarbeiterin, beide aus München, abgestürzt. Sie waren sofort tot.

Kälte in Frankreich. In Paris und im ganzen Seinetal herrscht empfindliche Kälte. Im Seinetal von Argenteuil bis nach Nantes ist die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt gesunken und an einigen Stellen wurde sogar eine Temperatur von 2 Grad unter Null festgestellt. Die Ernte wird durch die Kälte sehr beeinträchtigt.

Niederländische Frühkartoffeln. Die niederländische Regierung beschloß, die Ausfuhr von Frühkartoffeln zu genehmigen, nachdem der Inlandsbedarf gedeckt ist. Die Ausfuhr wird nach den Ländern beider kriegführenden Gruppen stattfinden.

Handel und Verkehr.

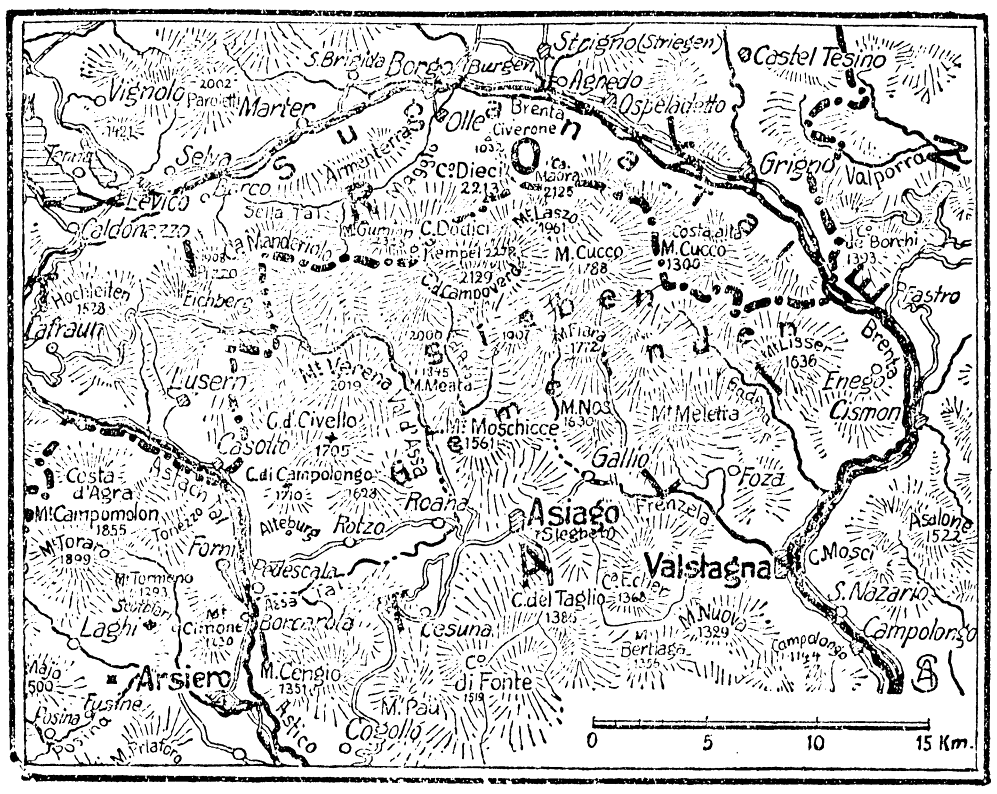
Vermehrung von Eisenbahnfahrzeugen. Die preußisch-hessische Staatsbahn hat für 1918 eine große Vermehrung von Eisenbahnfahrzeugen vorgesehen, in bisher noch nicht dagewesenem Umfange. Es sollen beschafft werden: 1850 Lokomotiven, 1800 Personenwagen, sowie 35 906 Gepäck- und Güterwagen. Für diese Anschaffungen sind in Anbetracht der durch den Krieg hervorgerufenen Verteuerung im ganzen 759,6 Millionen Mark erforderlich. Die Verkehrsminister der Bundesstaaten mit Eisenbahnbesitz waren am 28. und 29. Juni in Wiesbaden zusammengetreten, um Vereinbarungen vorzubereiten, die weitergehende einheitliche Einrichtungen und Maßnahmen auf dem Gebiet des Betriebes und Verkehrs der Eisenbahnen sowie die Ausschaltung jeglichen Wettbewerbs auf den Staatseisenbahnen zum Ziele haben.

Deutsche Etappenzeitungen.

Ein Wort zu ihrer Erhaltung.

Auch die Etappenzeitungen sind in ihrem Dasein durch die Papierknappheit bedroht. Man versteht, daß von allen Seiten Anstrengungen gemacht werden, sie zu erhalten und alle Angriffe gegen sie abzuwehren.

Zu den Kämpfen in den Sieben Gemeinden.



Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden, die sich in den letzten Tagen abgespielt haben, standen unter dem Unstern eines außerordentlich schweren Wetters. Unter seinen Einwirkungen mußte ein Teil der Erfolge aufgegeben werden. Immerhin hat der Vorstoß den Italienern schwere Verluste beigebracht, wie sich am besten daraus ersehen läßt, daß die Gegner den Österreichern nicht nachzustoßen wagten, als unsere Bundesgenossen ihre Truppen hinter die Piave zurücknahmen.

Die Etappenzeitungen sind dazu bestimmt, den Etappensoldaten, den Beamten und auch den Bewohnern der besetzten Gebiete zu dienen. Darum sind diese Zeitungen heute bereits zu einem Glied des Verwaltungsapparates geworden, das nur schwer entbehrt werden könnte. Dies gilt, in den Grenzen ihres besonderen Wirkungsbereiches, auch von bei uns unbekannten Unternehmungen, z. B. von der Wochenschrift ‚Landmann', die seit März 1915 besteht und in der Hauptsache den Zweck hat, der belgischen und französischen Landwirtschaft im eroberten Gebiet durch Ausarbeitung von Vorschlägen, durch praktischen Rat und die Veröffentlichung wichtiger Neuerungen zu helfen. Anfangs bestanden drei gleichzeitige Ausgaben, eine in deutscher Sprache, eine ‚De Landbouwer' in flämischer Sprache und die französische Ausgabe ‚Le Cultivateur'. Trotzdem das Blatt bei uns auch heute noch so gut wie gänzlich unbekannt ist, erreichte es nach $2\frac{1}{2}$ Jahren eine Auflage von 45 500 Exemplaren, davon sind 6000 deutsch, 22 000 französisch und 27 500 flämisch. Bei diesen Unternehmungen wird, wie übrigens auch bei allen anderen, auf einen möglichst geringen Kostenaufwand gesehen, der ganze „Stab" besteht aus dem Redakteur, zwei Maschinenschreiberinnen, zwei Personen, die den Versand besorgen, und einen als Botengänger dienenden Pfadfinder. Dazu kommen noch in der Druckerei ein deutscher Faktor und je ein Übersetzer für die beiden fremden Sprachen. Die Zivilverwaltung in Belgien sorgte, dem Charakter des Blattes entsprechend, dafür, daß der ‚Landmann' überall eingeführt wurde, wo die im Kriege eingegangenen landwirtschaftlichen Blätter unserer Gegner bisher Aufklärungsarbeit geleistet hatten. Heute ist das Blatt tatsächlich befähigt, den Bauern ihre eigenen einstigen Fachorgane zu ersetzen. Seit unsere Etappensoldaten und Beamten ihren Gemüse- und Kartoffelbedarf durch selbständigen Anbau mit eigenen Mitteln zu decken versuchen, ist das Blatt auch in ihren Kreisen verbreitet, und darum wird es auch im Westen und am Balkan von den meist laienhaften feldgrauen Landwirten gebraucht.

Dem gleichen Zweck dienen im engeren Rahmen noch zahlreiche andere Etappenblätter. So z. B. der seit Oktober 1916 in Charleville erscheinende ‚Moniteur du Ravitaillement', der eine Auflage von 16 000 Stück erreicht hat. Neben diesen Organen der Fachwissenschaft oder der Verwaltungstechnik sind auch jene Blätter notwendig, die einen Ersatz für die Tageszeitung bieten. Besonders bekannt unter ihnen wurde auch in Deutschland die ‚Gazette des Ardennes', die aus der Kriegszeitung der VII. Armee hervorgegangen ist. Ihre Auflage ist in drei Jahren auf 160 000 Stück gestiegen. Nicht unwichtig ist dabei die hierdurch ermöglichte Gewinnung des Vertrauens der Bevölkerung, die nicht durch aufdringliche politische Werbearbeit geschieht, sondern vielmehr dadurch, daß die ‚Gazette' stets den neutralen Charakter eines Nachrichten- und Unterhaltungsblattes beibehält.

Ähnliche Zwecke verfolgten und verfolgen die Etappenzeitungen im Osten. Hier ist vor allem der seit dem 15. Februar in Wilna erscheinende ‚Homan' zu nennen, zu deutsch ‚Volksstimme', der in weißruthenischer Sprache für die Weißruthenen geschrieben wird. Die für die Juden in Wilna erscheinende ‚Letzte Nais' wiederum bietet ihrem Publikum Aufsätze aus Politik, Wirtschaftsleben, Literatur, Kunst usw.

Volkswirtschaftliches.

Die Saatgutverordnung für die Ernte 1918. Auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut erlassen. Die bisherige Regelung ist in ihren Grundzügen beibehalten worden. Die Neuerungen gegenüber dem Vorjahre bezwecken zunächst eine Verschärfung und größere Ordnungsmäßigkeit in der Ausstellung der Saatkarten und damit eine Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Außerdem sollen Schiebungen mit Getreide und Hülsenfrüchten, die vielfach unter dem Deckmantel des Saatguts in den Schleichhandel gebracht wurden, tunlichst verhindert und der gesamte Saatgutverkehr zweckmäßiger und wirksamer überwacht werden.

Vermischtes.

Russische Generalsschicksale. Über die Schicksale mehrerer, im Verlaufe des Krieges besonders hervorgetretener russischer Generale wurden verschiedentlich sehr tragisch klingende Meldungen bekannt. So teilen neuerdings französische Blätter mit, daß der General Brussilow, nachdem er bei den Unruhen in Moskau, am Bein verletzt und hierauf amputiert wurde, gegenwärtig als Bettler in den Straßen von Petersburg sein Dasein fristet. Hierzu bemerkt ein Pariser Blatt, daß es in Frankreich merkwürdigerweise Mode geworden sei, den russischen Blättern derartige Meldungen zu entnehmen. Man müsse fast glauben, daß es sich um eine systematische Propaganda der Bolschewisten handelt, die auf diese Weise die Vorzüge des Pazifismus darlegen wollen, indem sie erklären: „Laßt Eure Söhne nicht Soldaten werden. Wenn Ihr es doch tut, so könnte es ihnen schlimm ergehen, indem sie es zum Generalsrang bringen. Was aber mit den Generälen eines Tages geschieht, das könnt Ihr jetzt deutlich sehen. Denkt an Brussilow und seine Kollegen!"

Eine verfängliche Postkarte. Ein junges Mädchen, das in einem Geschäfte in Boulogne angestellt ist, sandte vor kurzem, wie der ‚Figaro' erzählt, an einen Chinesen eine Postkarte, auf der zwei kleine Kinder abgebildet waren, und darunter waren die Worte gesetzt: „Innige Küsse von mir und meiner kleinen Schwester." Trotz der Küsse war die Karte nichts weniger als anstößig, und das junge Mädchen hatte den Chinesen bereits vor dem Kriege gekannt. Nichtsdestoweniger erhielt sie eine Anklage wegen Verletzung der vom kommandierenden General von Boulogne ausgegebenen Verordnung, wonach jeder nicht geschäftliche Verkehr mit den chinesischen, anamitischen, ägyptischen und marokkanischen Bewohnern der Stadt verboten ist. Man kann neugierig sein, was die sonst so umschmeichelten farbigen Bundesgenossen zu diesem Verbot und der Anklage sagen werden.

Caillaux als Filmheld. In Amerika wird gegenwärtig mit großer Reklame ein „Sensationsfilmdrama" angekündigt, in dessen Mittelpunkt Caillaux steht. Die Aufnahmen waren bereits im Juni 1914 gemacht worden, und der Inhalt des Films geht aus seinem Titel: „Das Drama des Figaro" hervor. Da man zur Zeit der Aufnahme noch nicht das Urteil im Prozeß gegen Frau Caillaux wegen Erschießung des ‚Figaro'-Herausgebers Calmette kannte, wurden zwei Aktschlüsse gemacht, in dem einen wurde die Gattin Caillaux' verurteilt, in dem anderen freigesprochen.

Goldene Worte.

Wer des Lebens Ordnung und Gesetze klar erkannt,
Sie vor Augen seine Ziele wählt mit sicherer Hand,
Der ist ein Mann, den nie erschüttern werden
Des Volks Geschrei, des Herrschers finstere Gebärden,
Auch nicht der Sturm, der auf dem wilden Meere braust,
Und nicht die Blitze aus des großen Gottes Faust.
Ja, wenn das All in Trümmern auf ihn schlägt,
Fest bleibt sein Sinn und unbewegt.

Horaz.

---

ihn zu erobern. Fred machte ihr auf Tod und Leben den Hof und verliebte sich wirklich ganz ernstlich in die anmutige junge Dame. Und Fred gefiel ihr sehr gut in seiner frischen, vergnügten Art.

Die beiden jungen Leute freuten sich sehr auf Ingeborgs Hochzeit. Nach der Trauung wurde es erst schön. Fred und Liesa waren als erster Brautführer und erste Brautjungfer gewissermaßen zusammengehörig. Fred führte die Dame auch zu Tisch. Nach dem Toast auf das Brautpaar setzte sich Fred seufzend wieder auf seinen Platz.

„Weshalb seufzen Sie so schwer, Herr von Goßegg?"

Er sah sie, nochmals seufzend, herzbrechend an.

„Ich bedaure so sehr, daß heute nicht meine Hochzeit ist."

Sie lachte.

„Haben Sie denn schon eine Braut?" fragte sie.

„Nein, leider nicht."

„Die müssen Sie sich dann erst anschaffen."

„Ach — mich will ja keine," sagte er mit tragikomischer Miene.

„Haben Sie schon den Versuch gemacht?"

„Nein, eigentlich noch nicht."

„Na also."

„Glauben Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Aussicht hätte, eine zu bekommen?"

„Sind Sie sehr anspruchsvoll?"

„Ich weiß es nicht."

„Wie müßte denn diejenige beschaffen sein, die Ihnen gefallen soll?"

Er sah ihr wie prüfend ins Gesicht.

Sie wurde sehr verlegen.

„Ich könnte Ihnen jetzt ganz genau das Signalement liefern, gnädiges Fräulein."

Sie lachte verlegen.

„Muß sie blond oder brünett sein?"

„Blond."

„Braune oder blaue Augen?"

„Blau."

„Groß oder klein?"

„Mittel."

„Schlank oder dick?"

„Schlank — oder nicht zu sehr — etwa so wie Sie, gnädiges Fräulein."

„Na, dann will ich mal Ausschau halten unter den Töchtern des Landes," sagte sie gönnerhaft mit drolliger Grimasse. „Vielleicht finde ich etwas für Sie."

„Wollen Sie mich denn durchaus verheiraten?" seufzte er kläglich.

Sie lachte.

„Nein — aber Sie seufzten doch eben nach dem süßen Ehejoch."

„Ja — aber dabei dachte ich an eine ganz bestimmte Persönlichkeit."

Sie rümpfte das Näschen.

„Warum lassen Sie mich denn so lange im unklaren? Aber Sie sagen, Sie sind noch nicht verlobt?"

„Nein — nur verliebt — ganz närrisch verliebt."

„Ah. In eine Dame, die hier anwesend ist?"

„Sehr anwesend."

[illegible]

wurde sehr rot und fing plötzlich an, von etwas anderem zu reden.

Fred ging darauf ein. Er hatte vorläufig nur ein bißchen sondieren wollen. Nun wußte er, daß er einige Chancen hatte.

Als das Brautpaar abgereist war, wurde getanzt. Fred war ein ausgezeichneter und eleganter Tänzer. Und Fräulein Liesa wußte das sehr zu würdigen.

„Wann werden Sie wieder abreisen, gnädiges Fräulein?" fragte Fred.

„Ich bleibe noch einige Wochen hier, bis Inge von der Hochzeitsreise zurückkommt. Tante Haller wird die Trennung von meiner Cousine so schwer, da soll ich zu ihrer Gesellschaft bleiben."

„Darf ich mich darüber freuen?"

„Warum soll ich Ihnen das verwehren?"

„Ich hoffe, es wird mir gestattet sein, mich zuweilen nach Ihrem Befinden zu erkundigen."

„Gewiß, ich werde mich immer freuen, Sie zu sehen."

„Sans phrase?"

„Ganz ehrlich."

„Wie kommt es, gnädiges Fräulein, daß ich Sie noch nie gesehen habe. Sie sind doch sicher schon öfter hier zu Besuch gewesen?"

„Gewiß. Ich war aber immer hier, wenn Sie im Manöver waren. Ihre beiden Schwestern habe ich schon früher kennen gelernt."

„So etwas Interessantes wird einem nun nicht berichtet," rief er empört.

Sie überhörte diesen Ausruf scheinbar.

„Ihre Schwester Gabriele hat sich verheiratet? Wann kommt sie von der Hochzeitsreise zurück?"

„In den nächsten Tagen."

„Ah, dann werde ich sie noch wiedersehen. Das freut mich sehr. Ihre Schwester Magda habe ich neulich getroffen, als ich mit Inge Einkäufe machte. Sie ist eine bildhübsche Diakonissin. Und so frisch und lustig, gerade wie Sie, Herr von Goßegg."

„Ja? Gefällt Ihnen das?"

„O sehr, ich habe frohe Leute furchtbar gern."

„Also mich auch?"

„Wer wird so neugierig sein? Bitte, geben Sie acht, wir sind am Tanzen."

Er legte den Arm um ihre schlanke, feingegliederte Gestalt und führte sie sicher im Tanze dahin. Als die Musik abbrach, sagte Liesa zu Fred:

„Bitte führen Sie mich zu meiner Mutter hinüber."

„Sie haben wohl große Sehnsucht nach ihr?"

„Meine Eltern reisen morgen früh schon wieder nach Hause, da muß ich mich Mama heute noch etwas widmen, sonst hält sie die lange Trennung von mir gar nicht aus."

„Und doch erlaubt sie Ihnen, länger hier zu bleiben?"

„Mama und Tanta Haller sind sehr zärtliche Schwestern. Da will die eine immer der anderen helfen. Ich werde großmütig an Tante Haller ausgeborgt, weil Mama mich ja noch nicht herzugeben braucht wie Tante ihre Inge."

„Noch nicht — aber lange wird Ihre Frau Mutter dies Glück auch nicht mehr genießen."

[illegible] 18 (Fortsetzung folgt.)

Trauerkleidung

kauft man am besten im

Spezial-Trauer-Magazin

von

August Benedix

Breslau, Ring, Ecke Nikolaistraße

Telefon 4010.

Jeder Sportsmann abonniert auf

„Der Sporn"

Ältestes Sportblatt Deutschlands.

* Organ der Landespferdezucht. *

* Zentralblatt für Pferderennen. *

Führendes Organ des Trabersports.

Berlin NO. 43, Neue Königstr. 39.

Telefon: Amt Königst. 1537. Gegründet 1863.

„Der Sporn" erscheint Sonntags, außerdem noch an jedem Renntage.

„Der Sporn" bringt täglich:

Zuverlässig zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde. Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.

Die besten Voraussagen.

Abonnementsbedingungen für den Monat:

bei der Post einschl. Bestellgeld . . . . 2,64 M.

bei Bezug durch Kreuzband . . . . . 3,75 M.

Rennchroniken des „Sporn":

Rennsportausgabe 1917 zu 5,40 M.

(Porto 30 Pf., bei Nachnahme 50 Pf.)

Traberausgabe . . 1917 zu 3,— M.

(Porto 20 Pf., bei Nachnahme 40 Pf.)

Ein Chaiselongue

kauft **Militschke,** Walterstraße 4.

Alleinvertrieb

einiger Brunnenverwaltungen

für Brockau und Umgegend

zu vergeben. Interessenten wollen ihre Adresse dem Generalvertreter **Willy Mülder, Breslau 1,** bekanntgeben.

Lichtspielhaus.

Sonnabend 6 Uhr. — — — Sonntag 3 Uhr.

Paul und Teddy.

Vorzüglicher Schlager.

Sehr reichhaltiges Programm. Aenderungen vorbehalten.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Küchen-Einrichtungen

siebenteilig, graublau gestrichen, liefern sofort preiswert

Gebr. Buchmann,

Breslau, Fischergasse 2, 1. Etage, am Wachtplatz.

Unverbindliche Besichtigung erbeten.

Wer eine Sehstörung

wahrnimmt, sei es in Ferne

:: oder Nähe, besuche mich. ::

Optiker Garai, Breslau,

Albrechtstraße Nr. 3.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern früh 7 Uhr starb infolge seiner schweren im Dienste sich zugezogenen Verwundungen mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwager und Onkel

der Eisenbahn-Schaffner

Karl Kaspareck

im Alter von 38 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigt, auch im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen, mit der Bitte um stille Teilnahme an.

Brockau, den 3. Juni 1918.
Grosse Koloniestrasse 11.

Anna Kaspareck.
und 5 Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Juli, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mühe und Arbeit war sein Leben
Ruhe hat ihm Gott gegeben!

Gold

gebt für

Eisen!

Für eingelieferte goldene Uhrketten kommen sofort eiserne Uhrketten als Andenken bei der Goldankaufstelle zur Ausgabe.

Hilfsstelle in Brockau:

Katholisch. Pfarramt.

Gut möbl. zweifenstriges Zimmer

hell und ruhig, mit besonderen Eingang, mit und ohne Pension sofort oder später zu vermieten. Schulstraße 1, II, links. Bei Abwesenheit im 1. Stock rechts zu erfragen.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu vergeben. **Weigelt,** Restaurant zum Kaiserhof, Hauptstraße Ecke Schulstraße.

Kinderloses ruhiges Ehepaar

sucht per bald oder später (1. Oktober) eine 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. — Angeb. a. d. Exped. d. Ztg.

Ein 14—15 jähriges Mädchen

oder ältere Frau zu einem Kinde und zur häuslichen Arbeit sofort gesucht. **Pavilian,** Schmartsch bei Kattern.

Imprägnierte, reinseidene

Damen-Mäntelstoffe

bei

Baruch & Loewy,

Schirmfabrik,

Breslau, Schweidnitzer Straße 21.

Lobe-Theater.

Heute und täglich:

Die blonden Mädels vom Lindenhof.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Tel. 2545.

Heute und täglich:

Drei alte Schachteln.

Liebich-Theater.

Allabendlich 7¾ Uhr.

Egon und seine Frau

Große Posse in 3 Akten

Ida Vané

u. A.

Sonntag nachm. 3½ Uhr (kleine Preise):

Familienvorstellung.

Viktoria-Theater.

Allabendlich:

Die Dollar-Prinzessin.

Anfang 8 Uhr.

Abbitte!

Das über Frau Pauline Hoffmann Wehrmannstr. 8b ausgesprochene falsche Gerücht nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Frau Ida Ammich.

Warnung!

Die Äußerungen, die bei dem Unglücksfall meines Mannes über mich gefallen sind, beruhen auf Gemeinheit und warne ich vor Weiterverbreitung.

Brockau, den 4. Juli 1918.

Anna Kaspareck.
Große Koloniestraße 11b.

Arbeitsburschen und Mädchen

können sich sofort melden.

Holzverarbeitungs-Fabrik

Komarek

Groß-Tschansch.

Leichte Anleitung zum Anbau, Verarbeitung und Beizen der

Tabakpflanze

zu Rauchtabak. Preis 70 Pfg, Samen, Prise 1.—, Doppelp. 1,50 „G."-Verlag, **Rösrath,** (Rhld.)

Sammt- und Blusen-Reste!

verwendbar für Damen- und Kindergarderobe. Ein Postpaket sortiert 60 — 80 Mk. gegen Nachn. **Sächs. Webwaren-Manufaktur,** Dresden Marschallstraße 18.

Nach

möbl. Zimmern

ist in letzer Zeit **große Nachfrage.**

Es empfiehlt sich solche Zimmer in der Expedition der „Brockauer Zeitung" bald anzumelden.

Liefert eure Anzüge ab!

Einen neuen

Anzug

oder

Paletot

ohne Bezugschein

erhält man durch wenden oder modernisieren bei

C. Grabsch, Breslau,

Breitestraße 32, 2. Etage.

Feldpostkartons

in allen Größen empfiehlt

C. Dodeck, Bahnhofstr 12.

---

1. Wie entferne ich den **beißenden Tabakgeschmack?**

zugleich Anleitung zum Beizen.

2. **Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak usw.**

3. **ohne Hilfsmittel.**

Pflege der angebauten Tabakpflanzen und verarbeiten zu

Rauchtabak

4. Verarbeit. v. Blätter u. Blüten

zu Tabakersatz

leichte Anleitung, jede 90 Pfg.

Beize f. Tabak u. Ersatz

(ähnlich Varinasgeschmack) leicht 1.90 Mark, mittel 2.50 Mark, stark 2.90 Mark.

Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak.

G. Weller, Rösrath (Rhld.)

Großes Lager von

Schreibheften

und anderen

Schreib- und Zeichen-Utensilien, Briefkassetten, reichhaltige Auswahl in Engelhorn-, Ullstein-, Courths-Mahler-Romanen und Jugendschriften, Gesang- und

empfiehlt

C. Dodeck, Brockau.

Bahnhofstraße 12.

Schöne u. preisw.

Blusen

Batistkragen

Untertaillen

finden Sie in der

Blusen-Ecke

Schmiedebrücke 58

Ecke Nadlergasse.

Zerissene

Strümpfe u. Socken

werden nach eigenem Verfahren in meiner

Strumpfklinik

mit fast neuen Füßen versehen, wenn die Beinlängen noch gut erhalten und die Füße nicht abgeschnitten sind.

Sächs. Wollwaren-Manufaktur

Breslau,

Zwingerplatz 1.